

19.01.2013/huw

(MozartMendelssohn2013Programm.docx)

Zum Konzert des Singkreises vom  
15. Juni 2013 in der  
Französischen Kirche Bern:

1. **WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791): *Veni Sancte Spiritus.* Offertorium KV 47 (1768)**
2. **FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809-1847): *Konzert für Violine und Orchester in e-moll op. 64* MWV O 14 (1844)**
3. **WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791): *Grosse Messe in c-moll* KV 427 (1782)**

### ***Gemeinsamkeiten der Komponisten***

WOLFGANG AMADEUS MOZART und FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY spielten als Wunderkinder beide JOHANN WOLFGANG GOETHE vor, beide besuchten als Teenager im Spätsommer die Stadt Bern, MOZART 1866, MENDELSSOHN 1822; beider Familien machten in der Stadt nicht nur gute Erfahrungen. Vater MOZART wurde um die Bezahlung seiner Violinschulnoten geprellt, und die MENDELSSOHNs musste „ennügende Teeabfütterungen“ über sich ergehen lassen. AMADEUS und FELIX bereisten schon als Kinder ganz Europa (Wien, München, Frankfurt, Paris, London, Neapel, Rom, Mailand), beide hatten eine ältere Schwester, die ihnen viel bedeutete. Beide beurteilten weniger geniale Komponisten nicht eben zimperlich und gehörten zu den wenigen, die neben GEORG FRIEDRICH HÄNDEL auch die Grösse des damals nahezu vergessenen JOHANN SEBASTIAN BACH erkannten. Beide spielten aber auch gerne Billard und waren leidenschaftliche Tänzer. Brillante Pianisten und

Organisten, blieben beide doch  
in heimatlichen Gefilden  
verkannt. Und aus  
unterschiedlichen Gründen  
arbeiteten sich beide bereits  
in der Mitte ihres vierten  
Lebensjahrzehnts zu Tode.  
Beide haben mehrere Violin- und  
Klavierkonzerte geschrieben und  
eine katholische  
Fronleichnamsmotette  
(MENDELSSOHN: Lauda Sion op. 73,  
MOZART: Ave verum KV 618)  
hinterlassen. Denn beide haben  
weltanschaulich Welten  
durchschritten:

- Jude, wurde MENDELSSOHN getauft  
und gläubiger Protestant und  
komponierte evangelische  
ebenso wie katholische  
Kirchenmusik.
- Katholischer Kirchenmusiker,  
lernte MOZART Juden schätzen  
und wurde Freimaurer.  
Katholische Kirchenmusik  
schrieb er - wenn überhaupt  
- nur mehr aus  
religionsfremden Gründen.

### ***MOZARTS kirchliche Entfremdung***

Die beiden Werke MOZARTS in  
diesem Konzert markieren  
gewissermassen Eckwerte seiner  
Religiosität.

Das Offertorium *Veni Sancte  
Spiritus* KV 47 ist das religiös  
nicht hinterfragende Werk eines  
Zwölfjährigen. Keine zwei Jahre  
nach MOZARTS Besuch in Bern  
komponiert, hat es im Leben des  
Wunderkindes erst ein halbes  
Dutzend Miniaturen als  
Vorgänger, derweil der Teenager  
zu dieser Zeit neben anderem  
bereits über ein Dutzend  
Symphonien, zwei Opern und ein  
halbes Dutzend Divertimenti  
geschrieben hat.

Ganz anders die *c-moll-Messe* KV 427 des 26Jährigen: Sie war auch in MOZARTS eigenen Augen ein Meisterwerk, derart grossartig, dass er Kyrie und Gloria daraus drei Jahre später als Kantate *Davidde penitente* KV 469 für ein Benefizkonzert parodierte - nicht ohne darauf hinweisen zu lassen, dass er König Davids Reue damit *gültig* vertont habe - die Spitze gegen frühere Versuche kleinerer Tonsetzer ist unverkennbar. MOZART hielt also die *c-moll-Messe* für gelungen. Dennoch liess er das Meisterwerk als Torso liegen. Weshalb? Die Wissenschaft rätselt darüber seit Jahrzehnten. Drei Erklärungen werden gegeben:

- a. Die kirchenmusikalischen Reformen Kaiser JOSEFS II. hätten *grosse* Messen ausgeschlossen und die Vollendung des Werks aussichtslos gemacht;
- b. Die Messe sei MOZART stilistisch irreparabel auseinander gefallen;
- c. Die Nachricht vom Tod von MOZARTS erstem Kind RAYMUND LEOPOLD habe die Fertigstellung des Werkes unrettbar überschattet, das MOZART doch als Dank an Gott für seine (gegen den Willen seines Vaters vollzogene) Heirat mit KONSTANZE WEBER komponiert habe.

Bisher nirgends erwogen wurde eine andere Erklärung: Als sich MOZART, Fürstbischof COLLOREDOS sinnloser Behinderungen überdrüssig, in Wien von diesem geldgierigen und mit dem Kaiserhof korrupt verbandelten Brotherrn lossagte und per Fusstritt verabschiedet wurde, erliess der neue Kaiser JOSEF II. gerade seine Toleranzpatente und provozierte

Papst PIUS VI. zu einem (erfolglosen) Besuch in Wien, mit dem dieser die Emanzipation der Juden noch abzuwenden trachtete. Sehr rasch von Finanzproblemen heimgesucht, fand MOZART derweil kurz nach seiner Heirat kostenlos eine Unterkunft bei RAYMUND WETZLAR VON PLANKENSTERN, einem reichen Juden, bei dem er auch gleich seinen künftigen Opernlibrettisten LORENZO DA PONTE kennenlernte, einen getauften Juden. MOZARTS Freundschaft mit WETZLAR ging so weit, dass er gegen jeden Brauch nicht seinen Vater, sondern den Juden seinem erstgeborenen Sohn zum Paten bestellte und ihn auch auf den Namen RAYMUND LEOPOLD taufen liess! Wäre es da nicht einer Überlegung wert, ob MOZART nach allen Erfahrungen mit dem katholischen Klerus einerseits und jüdischer Grosszügigkeit andererseits seine c-moll-Messe nach der himmlischen *Et incarnatus est*-Arie (vielleicht ein Wiegengesang für seinen eigenen Mensch gewordenen Sohn?) abgebrochen und den Passionsteil des Credos *vorsätzlich* nicht mehr vertont haben könnte - gewissermassen musikalische Variante von LESSINGS *Nathan der Weise*? Wird dies bejaht, so bietet sich anstelle eines der vielen Rekonstruktionsversuche eine Aufführung der c-moll-Messe nach der Fassung BEYER auf, die auf Rekonstruktionen verzichtet. Denn MOZART hat in Wien kaum mehr je geistliche Musik komponiert, dafür manche Stücke für seine Freimaurerloge, die von der katholischen Kirche mit dem Kirchenbann belegt worden war.

## **MENDELSSOHN: Protestant jüdischer Abkunft**

Als Enkel des grossen jüdischen Philosophen MOSES MENDELSSOHN, des Freundes GOTTHOLD EPHRAIM LESSINGS und dessen Vorbild für *Nathan den Weisen* war FELIX MENDELSSOHN zwar jüdischer Abkunft, wurde aber von seinen Eltern protestantisch erzogen und siebenjährig getauft. Statt zum Bar mizwa, zum jüdischen Sohn des Gesetzes zu werden, reiste der 13Jährige mit seiner ganzen Familie zusammen 1822 in die Schweiz und besuchte dabei auch die Stadt Bern. Die Reise schlug sich nieder in zwei Streichersymphonien, in denen MENDELSSOHN Schweizer Volksmusikmelodien veredelte. 1829 dirigierte er gegen den Widerstand seiner Lehrer 20jährig die Matthäuspassion seines grossen Vorbildes JOHANN SEBASTIAN BACH und entriss eines der grössten Meisterwerke der Musikgeschichte dem Vergessen - nicht ohne seine Lehrer auf die Ironie hinzuweisen, dass ein Judenjunge einem solchen Meisterwerk der Kirchenmusik erst den gebührenden Platz erkämpfen müsse. Wie MOZART erkannte und anerkannte er auch HÄNDELS Grösse und förderte tatkräftig die Wiederaufführung seiner Werke. Auf der Rückreise vom grossen Italiaaufenthalt durchmass MENDELSSOHN 1831 die Schweiz vom Genfer- an den Bodensee zu Fuss. 1837 heiratete er CÉCILE JEANRENAUD, eine Hugenottin aus Frankfurt mit Schweizer Wurzeln, mit der er die Schweiz zum dritten Mal 1842 bereiste, bevor er nach dem Tod seiner geliebten älteren Schwester FANNY 1847 vergeblich an seinem bevorzugten Ferienort

Interlaken Ruhe und Trost suchte. Am Ende seiner Kräfte, erlag er 38jährig im selben Jahr drei Schlaganfällen. Wie sehr MENDELSSOHN MOZARTS hier aufgeführtes Werk geistlicher Musik schätzte, zeigt sich daran, dass er als Leiter des Niederrheinischen Musikfestes 1836 zusammen mit seinem eigenen Oratorium *Paulus MOZARTS Davidde penitente* aufführte. Erst in der Nachkriegszeit wurde MENDELSSOHN'S Werk endlich systematisch erschlossen. Das e-moll-Violinkonzert gehört mit der Hebriden-Ouvertüre, der Musik zum Sommernachtstraum, der Schottischen und der Italienischen Symphonie sowie dem Oratorium Elias zu den populärsten Werken des Meisters, die auch die Nazis nicht vergessen machen konnten. Das Konzert gehört zu den verhältnismässig kurzen Werken der Gattung und ist rund zehn Minuten kürzer als die symphonisch konzipierten Violinkonzerte LUDWIG VAN BEETHOVENS, VON JOHANNES BRAHMS, PETER TSCHAIKOWSKY oder JEAN SIBELIUS. Insofern steht MENDELSSOHN'S zweites Violinkonzert den klassischen Aequivalenten MOZARTS näher als jenen der Romantik. Mit dem sofortigen Einsatz des Soloinstruments mit dem Hauptthema folgt MENDELSSOHN den Violinkonzerten seines grossen Vorbilds BACH. Aber MENDELSSOHN'S sprühendes Werk ist auch voller Neuerungen: Die ersten beiden Sätze werden zusammengefügt, die Solokadenz deutlich nach vorne verlegt. Ungemein melodiös und bezaubernd, schuf MENDELSSOHN nach Vorarbeiten seit 1838 dann in seinem Sommer-Familienurlaub 1844 dem Widmungsträger, seinem

Jugendfreund und Leipziger  
Konzertmeister FERDINAND DAVID,  
jenes unsterbliche Juwel, das  
diesen für die erfolglosen  
eigenen Konzertkompositionen  
mehr als entschädigte.

*Hans-Urs Wili, Aarberg*

(MozartMendelssohn2013Programm.docx)